



## Mit Migranten für Migranten - Das MiMi-Projekt des Ethno-Medizinischen Zentrums als Beitrag zur interkulturellen Gesundheitsförderung und Integration in Deutschland

Jeder achte Einwohner Deutschlands hat mittlerweile eine Zuwanderungsgeschichte. Dennoch befinden sich viele Zugewanderte im Vergleich zur einheimischen deutschen Bevölkerung nach wie vor in einer benachteiligten Position in Bezug auf ihre Gesundheitschancen. Migrantinnen und Migranten erkranken häufiger und sind oft nicht ausreichend über das deutsche Gesundheitssystem informiert. Aufgrund sprachlicher und kultureller Barrieren nehmen sie Gesundheitsangebote weniger in Anspruch, mit der Folge, dass es zur Fehl- oder Unterversorgung kommen kann.

Um diesem Sachverhalt zu begegnen, d.h. vorhandene Informationslücken zu schließen und gesundheitliche Ressourcen von MigrantInnen zu fördern, wurde 2003 das Projekt „MiMi - Mit Migranten für Migranten - interkulturelle Gesundheit in Deutschland“ vom Ethno-Medizinischen Zentrum e.V. (EMZ) entwickelt. MiMi wird im Auftrag des BKK Bundesverbandes vom EMZ in Kooperation mit vielen (über-) regionalen Partnern aus dem Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Integrationssektor durchgeführt. Schirmherrin des MiMi-Projekts ist die Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Prof. Dr. Maria Böhmer, MdB.

MiMi ist mit 48 Standorten in 10 Bundesländern vertreten, darunter gibt es Landesprogramme in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, und Bayern mit verschiedenen Schwerpunktthemen wie beispielsweise Vorsorge und Prävention in Hessen oder Familiengesundheit in NRW.

Ziel ist es, die Integration von Migrantinnen in das deutsche Gesundheitssystem zu fördern, indem ihnen die gleichberechtigte Inanspruchnahme von Vorsorgeangeboten der Regelversorgung sowie der Zugang zu relevanten Gesundheitsinformationen ermöglicht bzw. erleichtert wird. Außerdem soll die Eigenverantwortung der Migranten für ihre Gesundheit und für Maßnahmen zur Prävention gestärkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gliedert sich das Projekt in fünf Bausteine auf:

Den ersten Baustein bildet die Schulungsphase. In dieser werden engagierte MigrantInnen, so genannte Schlüsselpersonen, zu interkulturellen GesundheitsmediatorInnen ausgebildet. Schlüsselpersonen haben in der Regel einen hohen Sozialindex und genießen die Anerkennung Ihrer Landsleute. Sie akzeptieren die jeweiligen Lebenswelten und sind mit der Lebenssituation ihrer Migrantencommunities vertraut.

In den Schulungen werden die Strukturen des deutschen Gesundheitswesens sowie gesundheitsrelevante Themen wie Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen, Disease Management Programme, Umgang mit Medikamenten, seelische Gesundheit, Unfallprävention, Familienplanung, Schwangerschaft, Stillen, Erste Hilfe beim Kind, Mundgesundheit, Kindergesundheit, Alter, Pflege und Gesundheit, Diabetes, und Brustkrebs sowie Themen der gesunden Lebensweisen wie Bewegung, Ernährung, Risiken

des Tabak- und Alkoholkonsums und Vermeidung von Übergewicht vermittelt. Die angehenden MediatorInnen lernen darüber hinaus, wie sie selbstständig Informationsveranstaltungen für ihre Landsleute durchführen können.

Die regionalen Vertreter der Gesundheitseinrichtungen (z.B. Leiter des Gesundheitsamtes oder Zahnärztin) übernehmen einzelne Unterrichtseinheiten im Rahmen der Schulung. So lernen die MigrantInnen wesentliche Vertreter des Gesundheitssektors einer Region kennen, und die Fachkräfte aus diesen Einrichtungen wissen, an wen sie sich bei migrantenspezifischen Fragestellungen wenden können.

Den zweiten Projektbaustein bildet die Kampagnenphase, in deren Verlauf die ausgebildeten MediatorInnen ihr neu erworbenes Wissen an ihre Landsleute weiter geben. Hierzu führen sie in ihrer jeweiligen Muttersprache kultursensible Informationsveranstaltungen zum deutschen Gesundheitssystem und zu Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge in den Settings der MigrantInnen durch.

Mit der Durchführung der Kampagnen erwerben die angehenden Mediatoren auch Ihr Zertifikat, welches Sie künftig als ausgebildete Interkulturelle Gesundheitslotsen (= Mediatoren) ausweisen wird.

Der dritte Baustein des Projekts besteht aus einer mehrsprachigen Broschüre, dem Gesundheitswegweiser „Gesundheit Hand in Hand“. Dieser enthält Informationen zu Aufbau und Angeboten des Gesundheitswesens (Wie funktioniert das, wenn ich zum Arzt oder in die Apotheke gehe oder wenn ich ins Krankenhaus muss? Wofür ist eigentlich die Krankenkasse zuständig?). Der Wegweiser liegt jetzt in der dritten Auflage in 14 Sprachen vor. Darüber hinaus wurden und werden im Rahmen der landesweiten MiMi-Projekte so genannte Gesundheitsleitfäden, Broschüren zu den speziellen Schwerpunktthemen der Länder, erstellt.

Empowerment und Vernetzung der Mediatoren bilden den vierten Projektbaustein. Den bisher ausgebildeten Mediatoren soll ermöglicht werden, sich lokal, landesweit und in einem bundesweiten Netzwerk zu organisieren. In diesem Kontext steht auch das neu geschaffene MiMi-Online-Portal, einer Mediatoren-Datenbank, die bundesweit Informationen und Angebote bündelt und als eine Art Kontaktbörse bzw. Vermittlungsagentur zum Thema dienen soll.

Der vierte Baustein dient somit der nachhaltigen Sicherung des bisher Erreichten. Es stärkt die Strukturen der Selbstorganisation von Migranten und Migrantinnen und verschafft zugleich den Institutionen und verantwortlichen Personen der Gesundheitsversorgung Ansprechpartner, mit denen umfassende Kooperationen zur Integration von Migranten in das deutsche Gesundheitswesen gestaltet werden können.

Der fünfte Projekt-Baustein setzt sich aus der Evaluation aller Projektaktivitäten zusammen. Diese erfolgt mit Hilfe von Fragebögen für die Schulungsteilnehmer und die mehrsprachigen Kampagnen, mittels Interviews sowie anhand der Auswertung regelmäßiger Projektkonferenzen.

Insgesamt wurden bisher über 1000 Migranten aus 67 Ländern zu Interkulturellen Gesundheitsmediatoren geschult. Durch die von ihnen durchgeführten Informationskampagnen konnten weitere ca. 25.000 Migranten erreicht werden. Die Teilnehmer dieser Informationsveranstaltungen wiederum haben das, was sie gelernt und erfahren haben, an ihre Familien und Freunde weitergegeben, so dass ca. 50.000

Personen erreicht werden konnten. Durch den Gesundheitswegweiser wurden lt. Bestellungen zudem bislang nachweislich über 120.000 Personen erreicht.

Das MiMi-Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet und ist Gegenstand einer aktuellen europaweiten case study der WHO, die in Kürze veröffentlicht wird.

Das Konzept des MiMi-Projekts wird seit Sommer 2008 zudem in dem EU-Projekt „AIDS & Mobility“ zur Anwendung gebracht.

### **Kurzinfo zum Ethno-Medizinischen Zentrum**

Das EMZ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich seit 1989 für Belange der Integration und Gesundheit von Migrantinnen einsetzt. Es wird durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit sowie die Stadt Hannover institutionell gefördert.

Weitere Projektförderungen erhält das EMZ vom Hessischen Sozialministerium, dem Sozialministerium in Schleswig Holstein, dem Sozialministerium des Bayrischen Freistaats und der Landesregierung von Nordrhein Westfalen, sowie der BKK Bundesverband GbR, den BKK Landesverbänden Nord in Schleswig Holstein, sowie in Hessen, Nordrhein Westfalen, Bayern und Niedersachsen.

Das EMZ ist ein nationales Kompetenzzentrum für Integration und Gesundheit.

Der Geschäftsführer wurde 2006 (von Ashoka) und 2008 (von der Schwab Foundation) zum Sozialunternehmer des Jahres (Socialentrepeneur) ernannt. Im Mai 2009 wurde er von der Bundesintegrationsbeauftragten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.